

Carola Wagenseil, Philipp Ankowski, Sebastian Kerschbaum, Lena Lohmaier und Martin Weidmann

## Nürnberg am Wasser – Chancen und Probleme integrativer Planungsformen im Kontext des *koopstadt*-Projekts

### 1 Das Thema Wasser in Nürnberg

Die Stadt Nürnberg ist – neben Bremen und Leipzig – eine von drei Städten, die seit dem Jahr 2007 in dem Projekt *koopstadt* der Nationalen Stadtentwicklungspolitik zusammenarbeiten. Dieses Projekt, das vor allem den Austausch der drei Städte fördern und Kommunikations- sowie Lernprozesse anstoßen soll, beinhaltet als Teil einer größeren Themenpalette u.a. auch das Thema „Wasser in der Stadt“. Nürnberg ist im Hinblick auf dieses Thema in einer chancenreichen und zugleich problematischen Lage: Einer der größten Flüsse Nordbayerns, die Pegnitz, fließt mit einer Breite von ca. 25–40 m und unter Bildung mehrerer Inseln westwärts mitten durch das Gebiet der historischen Altstadt. Der Flusslauf trennt das alte Stadtgebiet in den nördlich gelegenen Stadtteil St. Sebald und den Stadtteil St. Lorenz im Süden. Beiderseits reichen die Gebäude an den meisten Stellen bis an die Ufer. Diese Situation ist seit Jahrhunderten städtebaulich prägend für Nürnberg und trägt maßgeblich zum Bild der Altstadt bei.

In jüngerer Zeit wurde dieses Bild zunehmend auch durch notwendige Hochwasserschutzmaßnahmen geprägt. Nach mehreren Überschwemmungen in den letzten Jahrhunderten wurde das Flussbett teilweise vergrößert, vertieft, begradigt und befestigt. Der Hochwasserschutz wurde 1981 durch die künstliche Aufstauung des Wöhrder Sees östlich der Altstadt ergänzt (SAMIMI 2007: 160), der heute, mitten im Stadtgebiet gelegen, als Naherholungsgebiet dient. Jenseits von Pegnitz und Wöhrder See spielte Wasser in der Stadtentwicklung jedoch lange eine untergeordnete Rolle, was u.a. an der relativen Wasserarmut der Region liegt (HOPFINGER 1998).

Eher wenig Regen, gleichzeitig ein hochwassergefährdeter Fluss inmitten der Stadt – unter diesen Voraussetzungen stellt sich die Stadt Nürnberg im Zuge von *koopstadt* aktuell der Herausforderung eines zukunftsweisenden Umgangs mit dem Wasser in der Stadt. Nachdem die Gewässer in Nürnberg jahrzehntelang vor allem unter funktionalen Gesichtspunkten betrachtet wurden, setzt in den letzten Jahren, hauptsächlich durch *koopstadt* beeinflusst, ein Umdenken ein, das an eine Reihe ganz ähnlicher Entwicklungen in Deutschland und Europa anknüpft. Dieses Umdenken steht auch im Zusammenhang mit

der aktuellen Klimadiskussion, besonders hinsichtlich des Stadtklimas. Aufgrund des klimatischen Wandels werden in den nächsten Jahren die Temperaturen in Nürnberg und Umgebung vermutlich weiter steigen (Kliwa 2011). Diese sind mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von 8,8°C bereits jetzt höher als der landes- und bundesweite Durchschnitt (DWD 2012). Da von der Erwärmung verstärkt der städtische Raum betroffen ist, wird – auch in Nürnberg – zunehmend die stadtklimatische und stadtökologische Wirkung von Gewässern diskutiert (*Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung* 2012: 62; vgl. auch KUTTLER 1991).

Der Aufgabe, Wasser vermehrt gestalterisch und als Freizeitelement einzusetzen, ohne klimatische und ökologische Belange zu vernachlässigen, stellt sich seit wenigen Jahren ein eigenes Projektteam der Stadt Nürnberg. Welche Erfolge, aber auch welche Schwierigkeiten hier zu verzeichnen sind, soll im Folgenden dargestellt werden. Dies geschieht durchgängig vor dem Hintergrund des Projekts *koopstadt*.

### 2 Bedeutungswandel von Wasser in der Stadt

Gewässer im Stadtraum haben in den letzten 50 Jahren einen starken Bedeutungswandel erfahren. Das gilt nicht nur für innerstädtische Flussläufe wie in Nürnberg, sondern allgemein für Hafen- und Ufergebiete. Der Ausgangspunkt für diesen Wandel lag ursprünglich in einer Veränderung der Hafendarbeit durch die Einführung der Containerschifffahrt. Der daraufhin einsetzende Strukturwandel führte zur räumlichen Verlagerung der Umschlagstätigkeiten aus den historisch gewachsenen Innenstadthäfen hinaus, wodurch innenstadtnahe Flächen frei wurden. Der folgende Bedeutungsverlust der ehemaligen Hafengebiete war „Auslöser für intensive Ausbau-, Umstrukturierungs- und Anpassungsmaßnahmen“ (PRIEBIS 2004: 2), die im Folgenden unter dem Begriff *Waterfront Developments* zusammengefasst werden.

Die Umnutzung des Inner Harbour in Baltimore Mitte der 60er Jahre markierte den Beginn großer Revitalisierungsprojekte von städtischen Wasserlagen. In Baltimore lag der Schwerpunkt auf der Etablierung freizeit- und tourismusbezogener Nutzungen,

die neben einer Wiederbelebung der brachgefallenen Hafengebiete auch zu Ausstrahlungseffekten auf die Innenstadt führen sollten (PRIES 2008: 121ff). In Europa und besonders in Deutschland wurde die Bedeutung der zentral gelegenen, innenstadtnahen Hafengebiete für die Stadtentwicklung erst seit den 80er Jahren verstärkt erkannt. Die Brachflächen boten vielerorts die Möglichkeit, die Innenstädte sowohl räumlich als auch funktional zu erweitern (FALK 2001: 69). Mit der Neuansiedlung von Gewerbe und der Schaffung neuer Arbeitsplätze wurde eine Stärkung der städtischen Wirtschaft angestrebt. An Projekten wie der Hafencity Hamburg zeigt sich, dass bei den Revitalisierungsmaßnahmen häufig eine Nutzungsmischung aus Wohnen, Gewerbe und Freizeiteinrichtungen als erfolgversprechend für die Entwicklung neuer, am Wasser gelegener Stadtteile angesehen wird (BAUER 2008: 1).

*Waterfront Developments* ermöglichen es, Stadt- raum neu zu strukturieren. Sie haben damit auch Auswirkungen auf die Attraktivität der Städte: Sie können einen Imagewandel der Hafen- und Ufergebiete bewirken (WRENN 1987: 38). Durch die Umwidmung ehemals industriell genutzter Hafenanlagen findet eine positive Neubewertung dieser Wasserlagen statt, denen große Potenziale für neue Nutzungen zugesprochen werden (SCHUBERT 2001: 26).

Im Zuge dieser zunächst auf Hafenaareale bezogenen Prozesse verändert sich die Bedeutung von Wasser in Städten insgesamt: Wasser spielt seit den 90er Jahren eine zunehmend bedeutendere Rolle als urbanes Gestaltungselement, und das Potenzial der vom Wasser geprägten städtischen Bereiche wird zunehmend auch unter ästhetischen Gesichtspunkten wiederentdeckt (BBSR 2011). Die Faktoren Image und Standortaufwertung sind bei der Entwicklung urbaner Wasserlagen als wichtige Faktoren mit zu berücksichtigen (MBVNRW 2010: 11) und so werden nicht nur zunehmend brachgefallene Uferzonen einer Aufwertung unterzogen, sondern auch Potenziale nicht-industriell geprägter Wasserlagen erkannt: So wurde in Leipzig ein wassertouristisches Nutzungskonzept erarbeitet, das eine Verbindung der neuen Seen der Bergbaufolgelandschaft mit den Fließgewässern und Kanälen der Stadt vorsieht (*Stadt Leipzig, Dezernat Umwelt, Ordnung, Sport* 2012: 6). Der touristische Gewässerverbund hat hierzu befahrbare Rundkurse erarbeitet, die am Stadthafen in der Innenstadt Leipzigs miteinander verbunden sind.

Die oben angesprochene Vielfalt an Nutzungen, die auf den Flächen verwirklicht werden können, birgt aber auch Konfliktpotenzial. Hochwasserschutz, Umweltbelange und touristische Nutzung sind hier als potenzielle Konfliktfelder zu nennen, die auch für Nürnberg relevant sind. Um zu möglichst verträglichen Lösungen zu kommen, bietet sich bei innerstäd-

tischen Großprojekten wie den *Waterfront Developments* die Chance, „neue integrative und partizipative Planungskulturen“ (SCHUBERT 2001: 27) unter dem Gesichtspunkt der aktuellen Governance-Diskussion zu etablieren. UNTER „Governance“ können neue Vernetzungs- und Steuerungsformen verstanden werden, die ergänzend zu traditionellen, kommunalen Politikstrukturen (FÜRST 2007) bzw. als Gegenmodell zu diesen Government-Strukturen wirksam werden (EINIG 2005). Diese neuen Strukturen umfassen betreffen v.a. den Einbezug von privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in städtische Steuerungsprozesse (ders.), z.B. durch die Schaffung von Bürgerbeiräten. Ein Beispiel für den Einsatz solcher Verfahren ist wiederum die Erarbeitung des wassertouristischen Nutzungskonzeptes in Leipzig: Dort hatte der Grüne Ring Leipzig, eine Kooperation von Kommunen mit Verbänden, Bürgern und Vereinen rund um Leipzig, die Federführung inne, so dass neben der Stadt Leipzig auch verschiedene (Bürger-) Vereine und Zweckverbände, aber auch Unternehmen und Planungsbüros an der Konzepterstellung beteiligt waren (*Stadt Leipzig, Dezernat Umwelt, Ordnung, Sport* 2012: 8).

### 3 *koopstadt*: Nürnberg am Wasser

Die Erfahrungen in Leipzig sind für Nürnberg deshalb von besonderer Bedeutung, weil beide Städte an dem Kooperationsprojekt *koopstadt*, einem Projekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik, beteiligt sind. Ein Kerngedanke dieses Projekts ist ein konstruktiver Erfahrungsaustausch hinsichtlich unterschiedlicher Fragen der Stadtentwicklung. Ziel der Zusammenarbeit ist es weiterhin, „das Bewusstsein für Optionen der Stadtentwicklung [zu] schärfen, individuelle Handlungsmöglichkeiten in urbanen Handlungsfeldern [aufzuzeigen] und Räume für das Engagement von Bürgern und Wirtschaft [zu] öffnen“ (*koopstadt* 2012a). *koopstadt* unterstützt damit die Umsetzung von Governance-Strukturen und versucht auf nationaler Ebene die erforderlichen Rahmenbedingungen für eine Integrierte Stadtentwicklungspolitik, wie sie auch in der „Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“ verankert sind, zu etablieren. Im Unterschied zu Versuchen einer Integrierten Stadtentwicklungspolitik Anfang der 60er und Mitte der 80er Jahre beschäftigen sich aktuelle Ansätze nicht mit gesamtstädtischen Planungen, sondern mit „neuen urbanen Herausforderungen wie der Zunahme sozialer Problemlagen in innerstädtischen Quartieren sowie demographischen Herausforderungen“ (HENN/BEHLING 2010: 10). Im Zuge von *koopstadt* wurden in Nürnberg vier quartiers- bzw. themenbe-

zogene Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte entwickelt, die sich auf *Nürnberg am Wasser*, die Altstadt, die Weststadt und die Südstadt beziehen. Bis 2015 sollen die vier Teilkonzepte in ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (InSEK) für die Gesamtstadt Nürnberg zusammengeführt werden (*Stadt Nürnberg, Baureferat* 2012), womit sich in Nürnberg ein erneuter Wandel der Stadtentwicklungspolitik hin zu einem großmaßstäblicheren Ansatz andeutet.

Innerhalb von *koopstadt* tauschen die drei Städte Nürnberg, Leipzig und Bremen – auf bestimmte Themenfelder bezogen – ihre Erfahrungen mit einer Integrierten Stadtentwicklungspolitik aus, die durch regelmäßige Workshops der drei Städte innerhalb der Projektfamilien vertieft werden. Im Themenfeld „Regionale Kooperation, räumliche Vernetzung und neue Aktionsräume“ widmet sich die *koopstadt*-Projektfamilie „Wasser-Region“ konkreten Fragestellungen zur Stadt- und Regionalentwicklung am und mit Wasser (*koopstadt* 2012b). In Nürnberg wurde zur Bearbeitung dieses Themenkomplexes 2009 das Gebietsteam *Nürnberg am Wasser* unter der Federführung des Umweltamtes der Stadt Nürnberg eingesetzt.

Mit dem Arbeitsbereich dieses Gebietsteams beschäftigte sich eine studentische Projektgruppe im Rahmen eines Projektseminars, das am Institut für Geographie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zum Thema *koopstadt* durchgeführt wurde. Die Projektarbeit wurde von den folgenden Fragestellungen geleitet:

- Welche Prozesse und Ziele lassen sich im Teilgebiet *Nürnberg am Wasser* einerseits im Gesamtkonzept und andererseits in den Teilgebieten Weststadt und Altstadt identifizieren?
- Welche Hindernisse und Herausforderungen gibt es innerhalb der Verwaltungsarbeit und bei der Umsetzung der Projekte?
- Durch welche Maßnahmen kann *koopstadt* bei der Überwindung von Hindernissen und Problemen helfen?

Zu Beginn der Themenbearbeitung erfolgte innerhalb der studentischen Arbeitsgruppe eine Recherche zu Zeitungsartikeln und Veröffentlichungen von *koopstadt* zu allen drei Projektstädten, besonders aber zu Nürnberg. Die Erkenntnisse der Rechercharbeit und ein erstes Interview mit dem Koordinator von *koopstadt* in Nürnberg im Amt für Wohnen und Stadtentwicklung dienten der weiteren Auswahl von Experten für insgesamt fünf Interviews. Einen Überblick über die Arbeit des Gebietsteams gab die Leiterin des Gebietsteams *Nürnberg am Wasser*. Zur Lage der Gewässer in Nürnberg insgesamt wurde ein Mitarbeiter des SÖR (Service Öffentlicher Raum Nürnberg) befragt. Zu den ausgewählten Schwerpunktprojekten Altstadt und Weststadt wurden die Gebietsteamleiter

dieser Projekte im Amt für Wohnen und Stadtentwicklung (Altstadt) und im Stadtplanungsamt Nürnberg (Weststadt) interviewt. Aus Gründen der Anonymisierung werden im Folgenden die Urheber einzelner Aussagen nicht einzeln gekennzeichnet. Alle in Kapitel 4 und 5 dargestellten Ergebnisse gehen auf die fünf genannten Experten zurück. Mit den ausgewählten Experten wurden problemzentrierte Interviews mit halbstandardisierten Fragenkatalogen durchgeführt, wobei die Fragen jeweils an den Zuständigkeitsbereich des interviewten Akteurs angepasst wurden (MAYRING 2002: 67). Nach Abschluss der Interviewphase wurden alle Gespräche transkribiert und unter Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING ausgewertet. Die Ergebnisse wurden schließlich in einem Abschlussbericht zusammengefasst.

## 4 Nürnberg am Wasser – Projekte und Ziele

Im Folgenden wird dargestellt, welche Projekte im Kontext von *Nürnberg am Wasser* im Augenblick bearbeitet werden und welche Ziele damit verbunden sind.

### 4.1 Gesamtkonzept Nürnberg am Wasser

Für Nürnberg bestanden bereits vor *koopstadt* Gewässerentwicklungskonzepte, die nach den Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie den sowohl chemisch als auch ökologisch intakten Zustand der Gewässer sicherstellen sollen (*Stadt Nürnberg, Wasserwirtschaftsamt* 2012). Unter Berücksichtigung dieser Konzepte entwickelt das Gebietsteam *Nürnberg am Wasser* ein Gesamtkonzept für die ganze Stadt, mit dem Hauptziel, die Erlebbarkeit des Wassers zu steigern. Zur Steigerung der Sichtbarkeit sollen Zugänge zum Wasser verbessert und ausgewählte Gewässer attraktiver gestaltet werden. Zu diesen Gewässern gehören neben den gebauten Kanälen (Main-Donau-Kanal, Alter Kanal), Flüssen (Pegnitz, Rednitz) und Seen (Wöhrder See, Dutzendteich) auch kleine Bäche (Gründlach, Goldbach, Fischbach), Landgräben und Brunnen.

Parallel zum Gesamtkonzept wird bei *Nürnberg am Wasser* an verschiedenen Teilgebieten gearbeitet. Neben den beiden großen Projekten Weststadt und Altstadt spielen dabei auch die in Tabelle 1 dargestellten Impulsprojekte eine wichtige Rolle, welche die Entwicklung weiterer Projekte für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (InSEK) 2015 anstoßen soll.

Diesen Teilgebieten sind dabei hinsichtlich des verfügbaren Wassers Grenzen gesetzt: Nürnberg liegt

Tab. 1: Übersicht zu weiteren Teilgebieten bei Nürnberg am Wasser

Impulsprojekt	Projektziel	Status	Bemerkungen
Wöhrder See: Umweltstation	Schaffung eines qualitativ hochwertigen, nachhaltigen Umweltangebots zur Vermittlung ökologischer Zusammenhänge	Planungsphase	Förderung der Aufwertungsmaßnahmen am Wöhrder See durch bayerische Staatsregierung; nur indirekte Beteiligung von <i>koopstadt</i>
Vision Wasser Tiefes Feld	Integration einer Wasserfläche in ein neues Stadtquartier	Aufnahme in das Bebauungsplanverfahren	Sondersituation Tiefes Feld: Trotz genereller Wasserarmut in Nürnberg Wasserfläche möglich wg. Nähe Main-Donau-Kanal
Zabo-Quelle	Wiedernutzbarmachung des Quellwassers eines ehemaligen Gesundbrunnens; ästhetische und identifikationsstiftende Wirkung	Finanzierung offen	Keine finanziellen Mittel seitens der Stadt zur Reaktivierung zur Verfügung; geplante Gründung eines Trägervereins
Erneuerung kleiner Wasserläufe	Aufwertung des Stadtbildes durch Neugestaltung verrohrter und regulierter Gewässer	Ideen vorhanden, noch keine konkrete Planung	Herausforderung für Umsetzung liegt v.a. in der Zusammenarbeit mit Gewässeranliegern

(Quelle: eigene Darstellung)

in einer der wärmsten Regionen Bayerns. Mit einem mittleren Jahresniederschlag von nur 644 mm ist die Stadt deutlich trockener als der landes- und bundesweite Durchschnitt (*DWD* 2012). Der Grund hierfür ist die besondere Lage Nürnbergs: Die Stadt liegt im mittelfränkischen Becken und dabei im Regenschatten der Keuperabdachung und der Frankenhöhe. Hinzu kommen die sandige Bodenbeschaffenheit, durch die das Wasser relativ rasch versickert, sowie die baulich bedingte Versiegelung des Stadtgebietes: Der städtische Raum ist in Nürnberg überwiegend stark verdichtet, wodurch ein großer Teil des Niederschlagswassers über die Kanalisation abgeleitet werden muss, bevor es den Boden erreicht (*Stadt Nürnberg, wirtschaftsreferat, amt für wohnen und Stadtentwicklung* 2012: 23).

Als ein Teilprojekt hat auch die Öffentlichkeitsarbeit einen hohen Stellenwert. Seit 2010 werden vom Gebietsteam *Nürnberg am Wasser* in Zusammenarbeit mit dem Verein „Geschichte Für Alle e.V.“ gut besuchte und kostenfreie Spaziergänge und Radtouren angeboten, die einerseits die Teilnehmer für das Wasser und dessen Geschichte in Nürnberg begeistern sollen und andererseits Informationen zu aktuellen Projekten an die Bürger weitergeben. Zusätzlich gibt es eine Kooperation mit der Lokalzeitung „Nürnberger Nachrichten“, die die Öffentlichkeit mit einer Artikelserie zum Thema *Nürnberg am Wasser* informiert (*Stadt Nürnberg, Umweltamt Nürnberg* 2012).

Im Vergleich zu den genannten Projekten erfahren die Teilgebiete von *Nürnberg am Wasser*, die sich räumlich auf die Weststadt und die Altstadt von Nürnberg erstrecken, wesentlich mehr Aufmerksamkeit durch die Öffentlichkeit und die Stadt Nürnberg. In den nächsten Kapiteln wird daher auf die aktuelle Situation dieser beiden Projekte und die damit verbundenen Herausforderungen näher eingegangen.

## 4.2 Handlungsmaßnahmen und Problemfelder in der Weststadt

In der Weststadt (siehe WEBER et al. im gleichen Band) liegt der Hauptfokus bei *Nürnberg am Wasser* auf der besseren Erreichbarkeit der Pegnitzau, da diese großes Freizeitpotenzial bietet, während es in der Weststadt insgesamt an Grünflächen mangelt. Maßnahmen zur Steigerung der Erlebbarkeit des Wassers und des Freizeitwertes der Pegnitz, wie beispielsweise ein Abenteuerspielplatz, Fußballplätze und Infotafeln zum Fluss, wurden bereits umgesetzt. Unter einer mehrspurigen befahrenen Verkehrsbrücke, welche die Pegnitzau überspannt, werden zudem regelmäßig Veranstaltungen ausgerichtet, beispielsweise das Brückenfestival, ein mittlerweile sehr etabliertes Event.

Eine Hürde für die verstärkte Nutzung des Pegnitztals durch die Bewohner der Weststadt stellt jedoch der Mangel an Zugängen dar. Deshalb wird im Zuge von *koopstadt* nun überlegt, an welchen Stellen man zusätzlich zu den bisher nur vier existierenden Verkehrswegen neue Zugänge schaffen könnte. Mögliche Querungspunkte sind vor allem alte Eisenbahnlinien im Westen des Gebiets, eine Kleingartenanlage und das ehemalige AEG-Gelände. Eine Durchwegung am Südufer der Pegnitz würde die Wahrnehmung des Wassers zusätzlich steigern.

Eine bessere Erreichbarkeit würde aber wahrscheinlich auch mit einer Erhöhung des Nutzungsdrucks auf die Pegnitzau einhergehen. Ob man sich trotz der sich abzeichnenden Übernutzung auf die Nord-Süd-Verbindungen konzentrieren sollte, zumal in Bezug auf den Hochwasserschutz noch nicht klar ist, ob diese Querungen möglich sind, bleibt offen. So wird diskutiert, ob es sinnvoller wäre, den Fokus auf die Erschließung anderer Grünflächen innerhalb der Weststadt zu legen, um Alternativen zur Pegnitzau zu schaffen.

### 4.3 Handlungsmaßnahmen und Problemfelder in der Altstadt

Auch in der Nürnberger Altstadt ist die Nutzung des Wassers im Hinblick auf dessen Erlebbarkeit optimierbar. Die Pegnitz verläuft in westlicher Richtung durch die Altstadt und damit in direkter Nähe zum Einkaufs- und Geschäftszentrum und dem von Touristen hoch frequentierten Burgviertel. Sie fließt jedoch in einem stark kanalisiertem Flussbett, womit ein merklicher Kontrast zur naturnahen Atmosphäre im westlichen Pegnitztal herrscht. Das Pegnitzufer innerhalb des Altstadtrings ist durch Mauern und Barrieren gekennzeichnet, die den direkten Zugang zum Wasser fast überall einschränken oder unmöglich machen. Des Weiteren gibt es in der Altstadt Abschnitte entlang der Pegnitz, die eine minderwertige Nutzung erfahren, sei es durch Parkplätze oder unattraktive Grünflächen. Für eine hohe urbane Lebensqualität stellen aber gerade diese wassernahen Uferbereiche einen wichtigen Faktor dar, denen, da Grün- und Wasserflächen in der Nürnberger Altstadt rar sind, eine besonders hohe Bedeutung als Naherholungsgebiet für Anwohner und Touristen zukommt.

Konkrete Bau- und Umgestaltungsvorhaben, die die urbane Lebensqualität verbessern könnten, sind bisher nicht zu verzeichnen, jedoch gibt es erste Planungen. Hohe Priorität wird dabei der Verbesse-

rung des Zugangs zur Pegnitz beigemessen. Ziel des Gebietsteams *Nürnberg am Wasser* ist es, direkte Zugangsmöglichkeiten zur Pegnitz zu schaffen, also den Uferbereich für Bewohner und auch Touristen erlebbarer zu machen.

Als ersten Schritt, um etwaige Vorhaben zu ermöglichen, initiierten die Gebietsteams Altstadt und Nürnberg am Wasser eine Bestandsaufnahme der Uferbereiche durch ein Landschaftsplanungsbüro Anfang 2012. Dabei sollte erhoben werden, wie die Ufer der Pegnitz hinsichtlich Befestigungen, Ufermauern und Abständen zum Wasser im Bereich der Altstadt beschaffen sind und ob es für Bebauung bzw. die Schaffung von Grünanlagen geeignete Flächen gibt. Zum Zeitpunkt der Interviews (Ende 2011) gab es dazu aktuell noch keine ausreichend detaillierten Daten. Erst nach Vorliegen der Ergebnisse können auf deren Grundlage Planungsverfahren oder Bürgerbeteiligungsprozesse initiiert werden, die als Voraussetzung für Maßnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit zum Wasser dienen sollen. Erste mögliche Planungsgebiete zeichnen sich jedoch bereits ab (vgl. Abbildung 1).

Mit den durch die Bestandsaufnahme neu gewonnenen Erkenntnissen soll das Projekt „Orte am Wasser“ in der Altstadt einen neuen Anstoß erfahren. Anregungen erhielt das Projektteam durch einen studentischen Ideenwettbewerb, bei dem Architek-

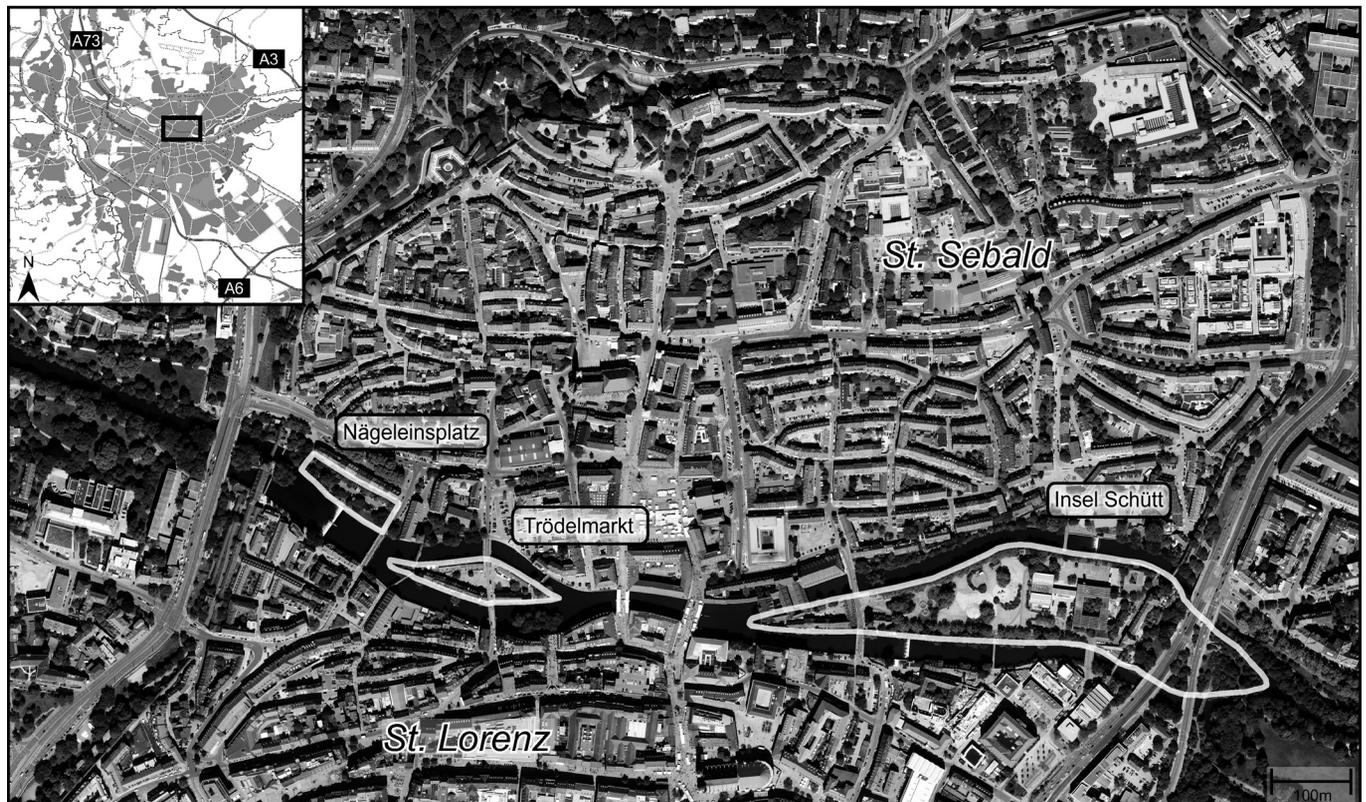


Abb. 1: koopstadt-Planungsgebiete in der Nürnberger Altstadt

(Quelle: eigene Darstellung, Kartographie: M. Weidmann)

turstudenten aus Nürnberg und Leipzig Entwürfe erstellten, die sich an den Vorhaben zur Zugangsverbesserung orientierten. Die Ausrichtung des Wettbewerbs war auf Initiative von *koopstadt* vorgeschlagen worden. Die Wettbewerbsergebnisse sollen als Ideen und Vorschläge in die weiterführenden Maßnahmen mit einfließen. Laut dem Gebietsteamleiter Altstadt könnte mit der Realisierung solcher Vorhaben voraussichtlich 2013 begonnen werden.

## 5 *koopstadt* als Problemlöser bei Hindernissen und Nutzungskonflikten?

Neben den konkreten Projekten des Gebietsteams *Nürnberg am Wasser* wurde in der studentischen Projektgruppe auch untersucht, welche Hindernisse und Nutzungskonflikte bei Planungen im Zuge von Wasser in Nürnberg auftreten und wie diese Prozesse durch das Projekt *koopstadt* integriert und dadurch auch erleichtert werden können. Soweit dies nach den ersten drei Jahren der Durchführung in Nürnberg zu beurteilen ist, haben sich bisher einige, aber noch nicht alle mit *koopstadt* verbundenen Erwartungen erfüllt.

Die breite Beteiligung verschiedener Akteure erfordert ein erhebliches Zeitbudget. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben bedeutet das insgesamt für die beteiligten Mitarbeiter eine zusätzliche Belastung zu ihren eigentlichen Tätigkeiten, es gibt aber im Gegenzug keine Mittel für die Schaffung neuer Stellen.

Eine weitere finanzielle Herausforderung liegt in der Förderung der Projekte, da sich die Fördergelder vom Bund für *koopstadt* ausschließlich auf konzeptionelle Projekte und Ideen beziehen. Für die konkrete Umsetzung ist es erforderlich, anderweitige Fördermittel aufzubringen oder Sponsoren zu gewinnen. Hier wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen, welche Projekte überhaupt aus anderen Quellen finanzierbar sind und in welcher Art und Weise sie dann zur Schaffung einer besseren Lebensqualität in der Altstadt und in der Weststadt beitragen können.

Auf Ebene der Teilgebiete wurde ersichtlich, dass *Nürnberg am Wasser*, bis auf wenige Ausnahmen, bisher im Wesentlichen eine Ideensammlung darstellt. Die Einbeziehung von Wasser in die Stadtentwicklung ist erst im Anfangsstadium befindlich, was hauptsächlich dadurch begründet ist, dass das Thema erst durch *koopstadt* in den Fokus der Nürnberger Stadtverwaltung rückte. *koopstadt* erfüllt somit eine wichtige Rolle als Ideen- und Impulsgeber in der Stadtentwicklung. Die oben angesprochenen Ausnahmen sind die Errichtung eines Stegs am Wöhrder See und einer stehenden Welle für Surfer in der Pegnitz. Diese Projekte befinden sich aktuell in der Realisierung und wurden erst durch *koopstadt* angestoßen.

Daraus, dass das Thema Wasser in der Stadtentwicklung in Nürnberg vor *koopstadt* wenig wahrgenommen wurde, entstehen auch bestimmte Herausforderungen innerhalb der Verwaltung. Aus diesem Grund ist es, beispielsweise als gestalterisches Element, nur selten fester Bestandteil von Planungen. Häufig scheiterte die Einbindung von Wasser schon an kleinen Hindernissen, wie der unzureichenden Kommunikation innerhalb der Ämter und betroffenen Fachstellen. *koopstadt* fördert aber nach Meinung der involvierten Akteure die Verständigung innerhalb der Nürnberger Stadtverwaltung und zwischen der Stadtverwaltung und weiteren Akteuren, so dass die Kommunikationsstrukturen auch im Hinblick auf wasserbezogene Planungen tendenziell von dem Projekt profitieren werden.

Im Sinne einer integrativen und partizipativen Planungskultur (vgl. Kapitel 2) werden zum Beispiel bei Gewässer-Projekten das staatliche Wasserwirtschaftsamt, die betroffenen Umweltbehörden, Fischereiverbände usw. eingebunden, um die Machbarkeit des Projekts und damit die planerischen Grenzen im Vorhinein festzulegen und spätere Konflikte zu vermeiden. Durch dieses Vorgehen ergeben sich oft Einschränkungen bezüglich der grundsätzlichen Umgestaltung von Gewässern oder es entstehen Verzögerungen bei der zeitlichen Umsetzung der Bauvorhaben. Grund für die Verlangsamung der Verfahren sind gesetzliche Vorgaben und unterschiedliche Interessen. Konflikte entstehen zwischen den beteiligten Fachgebieten und durch die Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit vor allem bei ökologischen Themen. Der Governance-Ansatz von *koopstadt*, der die ressortübergreifende Zusammenarbeit und die Verständigung innerhalb der Verwaltung sowie die Beteiligung externer Akteure fördern soll, hat zumindest im Bereich der Ideensammlung erhebliche Potenziale entfaltet.

Durch die Kooperation der Akteure werden Hindernisse wie der Hochwasserschutz schnell identifiziert, aber es kommt bisher nur selten zur Entwicklung von kreativen Lösungsansätzen, die über bereits erprobte Maßnahmen hinausgehen. In diesem Punkt wird eine stärkere Öffnung von Teilen der Stadtverwaltung gegenüber innovativen Konzepten nötig sein, um das Potenzial von *koopstadt* vollständig auszuschöpfen.

*Koopstadt* fungiert jedoch nicht nur innerhalb der Stadtverwaltung als Förderinstrument einer integrierten und zunehmend partizipativen Stadtentwicklung, sondern auch als Impulsgeber einer verstärkten Kooperation Nürnbergs mit Bremen und Leipzig, indem das Projekt den stetigen fachbezogenen Austausch der drei Städte fördert. Durch die regelmäßigen Workshops und die Möglichkeit, jederzeit mit den anderen Städten zu kommunizieren, können Fehler von vornherein erkannt und vermieden werden. Zudem

bieten nach Aussage der Gebietsteamleiter vor allem die Workshops die Chance, Lösungen schnell und in direkter Absprache mit Beteiligten der entsprechenden Fachbereiche der anderen Städte zu erarbeiten. Neben der Möglichkeit, aus Fehlern anderer Städte zu lernen, bietet *koopstadt* die Möglichkeit, Projekte mit positiven Resultaten zu kopieren oder in veränderter Form auf die eigene Stadt zu übertragen. Die Beteiligten betonen, dass der Mehrwert des Austausches vor allem darin liegt zu sehen, welche Projekte die anderen Städte realisieren und wie sie diese umsetzen konnten. So hat Nürnberg auf Anregung aus Leipzig Spaziergänge zum Thema Stadtentwicklung am Wasser konzipiert. Die Wahrscheinlichkeit, dass projektbezogene Schwierigkeiten und Probleme auftreten, ist durch den intensiven Austausch mit den anderen Städten stark gemindert worden.

## 6 Fazit

Im Hinblick auf die konkrete Umsetzung von Projekten hat Nürnberg in Bezug auf das Thema Wasser noch relativ wenig Nutzen aus der direkten Zusammenarbeit mit den beiden Städten Leipzig und Bremen gezogen (Stand: Ende 2011). Die Realisierung eines ersten größeren Vorhabens, das im Rahmen von *koopstadt* entwickelt wurde, ist für das Jahr 2013 geplant: Es handelt sich um eine Maßnahme im Bereich der Insel Schütt, wo durch bauliche Veränderungen der Zugang zur Pegnitz in der Altstadt verbessert und die Erlebbarkeit des Wassers gesteigert werden soll. Die Finanzierung erfolgt über Haushaltsmittel der Stadt Nürnberg und ggf. eine Beteiligung der Regierung von Mittelfranken (FRANKE 2012).

Als wirksamer hat sich *koopstadt* bereits jetzt im Hinblick auf Verwaltungsprozesse erwiesen, wo im Zuge des Projekts wichtige Veränderungen angestoßen wurden: So entwickelten die Nürnberger Gebietsteams im Austausch untereinander und auch zusammen mit externen Akteuren und Hochschulen vier Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte (Weststadt, Altstadt, Nürnberger Süden und *Nürnberg am Wasser*), die die Basis für das neu zu erarbeitende Integrierte Stadtentwicklungskonzept für die Gesamtstadt Nürnberg sein werden. Die hierbei etablierten Prozesse können auch über die Förderperiode von *koopstadt* hinaus gewinnbringend sein: Mit *koopstadt* ist ein wichtiger Schritt bei der Entwicklung und Etablierung von partizipativen und integrativen Planungskulturen im Sinne eines Governance-Prozesses gemacht. Auch hinsichtlich neuer Ansätze der Nutzung von Wasser gingen von dem Projekt durch die Zusammenarbeit mit Leipzig und Bremen wichtige Impulse aus. Inwieweit *koopstadt* aber über solche Verfahrens-

verbesserungen hinaus zu innovativen Lösungen in der Stadtentwicklung beitragen kann, ist noch nicht absehbar. Eine Weiterentwicklung dieser Prozesse und Ansätze und ein weitergehender Austausch mit Leipzig und Bremen hängen maßgeblich vom Engagement der einzelnen Akteure ab, die in Zukunft in die Stadtentwicklungsprozesse involviert sein werden.

Zudem wurde deutlich, wie abhängig die Einzelprojekte, trotz aller Kooperationsbemühungen, von der zukünftigen Budgetlage der Stadt Nürnberg sind, in deren Haushalt für solche Stadtentwicklungsprojekte nur ein relativ kleiner Anteil vorgesehen ist. Die Förderung von *koopstadt* durch den Bund bezieht sich bisher nur auf die Entwicklung von Ideen und Konzepten, nicht aber auf deren Realisierung. Diese Art der Finanzierung, die die Umsetzung geplanter städtebaulicher Maßnahmen nicht mit berücksichtigt, birgt jedoch die Gefahr, dass *koopstadt* ein Schreibtischprojekt bleibt. Hier müsste seitens der Bundesregierung bei einer Neuauflage von *koopstadt* nachgebessert werden. Die schwierige Finanzierung von Stadtentwicklungsprojekten betrifft aber nicht nur *koopstadt*, sondern auch andere Programme wie „Soziale Stadt“ oder „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, die von der Kürzung der Städtebaufördermittel seit 2010 betroffen sind (*Deutscher Bundestag* 2010). Dadurch wird die Möglichkeit zur Umsetzung der in den InSEKs formulierten Ziele, und damit auch die Umgestaltung und Neubewertung der Wasserlagen in Nürnberg, begrenzt.

## Literatur

- BAUER, Christine Uta & Jürgen BRUNS-BERENTELG. 2008: Das Verhältnis von Stadt und Fluss neu definieren: Die Hafen-City Hamburg. In: Standort – Zeitschrift für Angewandte Geographie 32: 40–44.
- Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU) (Hg.). 2012: Unsere Gewässer, so natürlich wie möglich. <<http://www.lfu.bayern.de/wasser/wrrl/index.htm>> 15.02.2012.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). 2011: Integrierte Stadtquartiersentwicklung am Wasser. In: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hg.): Werkstatt: Praxis 77. Berlin.
- Deutscher Wetterdienst (DWD). 2012: Flugwetterwarte Nürnberg. Mittelwerte der Normalperiode 1961 bis 1990 bezogen auf den Standort 1990. Offenbach.
- Deutscher Bundestag. 2010: Experten kritisieren Mittelkürzungen bei Programmen zur CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierung und Städtebauförderung <[http://www.bundestag.de/presse/hib/2010\\_10/2010\\_343/01.html](http://www.bundestag.de/presse/hib/2010_10/2010_343/01.html)> 15.10.2012.
- ENIG, Klaus et al. 2005: Urban Governance. In: Informationen zur Raumentwicklung 9/10: I–IX.
- FALK, Nicholas. 2001: Städtische Uferbereiche – Lehren für eine erfolgreiche Erneuerung. In: SCHUBERT, Dirk (Hg.): Hafen- und Uferzonen im Wandel. Berlin: 63–75.

- FRANKE, Andreas. 2012: Bummel am Flussufer. Stadt will Pegnitz zugänglicher machen. In: Nürnberger Nachrichten vom 28.9.2012: 9.
- Freie Hansestadt Bremen & Stadt Leipzig & Stadt Nürnberg* (Hg.). 2011: Prinzip Governance. Bremen, Leipzig und Nürnberg. (= koopBlatt Nr. 1, Magazin für integrierte Stadtentwicklung).
- FÜRST, DIETRICH. 2007: Urban Governance. Einblicke in die Diskussion. In: Magazin Städte im Umbruch 4: 5–10.
- HENN, Sebastian & Michael BEHLING. 2010: Aspekte integrierter Stadtforschung. Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Leipziger Osten. Berlin.
- HOPFINGER, Hans. 1998: Das „Neue Fränkische Seenland. Ein erfolgreiches Großprojekt für Freizeit, Wasserwirtschaft und Landschaftsgestaltung? In: Geographische Rundschau 50/ 9: 508–514.
- Klimaveränderung und Wasserwirtschaft (KLIWA)*. 2011: Klimawandel in Süddeutschland. Veränderungen von meteorologischen und hydrologischen Kenngrößen. Klimamonitoring im Rahmen des Kooperationsvorhabens KLIWA. Monitoringbericht 2011.
- koopstadt*. 2012a: Das Projekt Koopstadt. <<http://www.koopstadt.de/das-projekt-koopstadt>> 02.07.2012.
- koopstadt*. 2012b: Themenfelder und Projektfamilien. <<http://www.koopstadt.de/themenfelder-und-projektfamilien>> 02.07.2012.
- Kuttler, Wilhelm. 1991: Zum klimatischen Potential urbaner Gewässer. In: SCHUHMACHER, Helmut & Burkhard THIESMEIER (Hg.): Urbane Gewässer. Essen: 378–394.
- MAYRING, Philipp. 2002: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim.
- Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (MBV NRW)*. 2010: Stadtquartiere am Wasser. Potenziale der Stadtentwicklung und des Wohnens. Düsseldorf.
- PRIEBES, Axel. 2004: Von der Hafenstadt zu neuen Stadträumen im Hafen. In: PRIEBES, Axel & Rainer WEHRHAHN (Hg.): Neue Entwicklungen an der europäischen Waterfront. Kieler Arbeitspapiere zur Landeskunde und Raumordnung 43. Kiel: 1–13.
- PRIES, Martin. 2008: Waterfronts im Wandel. Baltimore und New York. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 100. Stuttgart.
- SAMIMI, Cyrus. 2007: Stadt am Fluss – Fluss in der Stadt. In: BAUMANN, Wolfgang et al. (Hg.): Der Nürnberg-Atlas. Vielfalt und Wandel der Stadt im Kartenbild. Köln: 160–161.
- SCHUBERT, Dirk. 2001: Revitalisierung von (brachgefallenen) Hafen- und Uferzonen in Seehafenstädten – Anlässe, Ziele, Ergebnisse sowie Forschungsansätze- und defizite. In: SCHUBERT, Dirk (Hg.): Hafen- und Uferzonen im Wandel. Berlin: 15–36.
- Stadt Leipzig, Dezernat Umwelt, Ordnung, Sport*. 2012: Touristischer Gewässerverbund Leipziger Neuseenland. Auf acht Kursen die Gewässer der Region entdecken. <<http://www.gewaesserverbund.de/download/WTNK%20Broschuere%202012.pdf>> 01.07.2012.
- Stadt Nürnberg, Baureferat*. 2012: Integrierte Stadtentwicklung in Nürnberg: Der Nürnberger Weg. <<http://www.stadtuernberg.de/internet/referat6/insek.html>> 15.10.2012.
- Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung*. 2012: Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Nürnberg am Wasser. Nürnberg.
- Stadt Nürnberg, Umweltamt Nürnberg*. 2012: Stadtentwicklungsprojekt koopstadt. Nürnberg. <<http://www.nuernberg.de/internet/umweltamt/koopstadt.html>> 02.08.2012.
- Stadt Nürnberg, Wasserwirtschaftsamt Nürnberg*. 2012: Flüsse und Seen: Grundsätze und Ziele. Nürnberg. <[http://www.wwa-n.bayern.de/fluesse\\_und\\_seen/grundsätze\\_und\\_ziele/index.htm](http://www.wwa-n.bayern.de/fluesse_und_seen/grundsätze_und_ziele/index.htm)> 02.08.2012.
- WRENN, Douglas M. 1987: Urban Waterfront Development. Washington.

#### Autoren

Carola Wagenseil  
 Institut für Geographie  
 der Universität Erlangen-Nürnberg  
 cwagenseil@geographie.uni-erlangen.de

Philipp Ankowski  
 phi-ank@gmx.de

Sebastian Kerschbaum

Lena Lohmaier  
 lenalohmaier@gmx.de

Martin Weidmann  
 martin.weidmann@gmx.net